

KGW's Rundschreiben

24.02.2014
Seite 1 von 4

Deutschland in Europa und der Welt

Im fünften Jahr der Euro-Krise könnten die Beurteilungen zum Stand der EU unterschiedlicher nicht sein. Einig ist man sich darin, dass der Euro nicht zerbrochen ist. Man hat international viel Geld in die Hände genommen, um die Probleme der Krisenländer zu bewältigen. Allerdings hat man weder die Wirtschafts-, noch die Finanzkrise, in den Griff bekommen; die sich anschließende soziale Krise wird man wahrscheinlich auch nicht meistern. Es gibt keine Rezepte zum Abbau der riesigen Schuldenberge bzw. dafür, den Arbeitslosen (namentlich in südeuropäischen Staaten) einen Job zu verschaffen. Die Wirtschaftsberatungsgesellschaft Ernst & Young prognostiziert für die Zukunft 19,3 Millionen Arbeitslose in der EU.

Finanzspritzen für die Banken, Anleihekäufe und die Festsetzung des EZB-Leitzinses auf 0,25% bringen keine Aussicht auf eine Zusammenführung der EU-Länder, sondern eher auf eine ökonomische Spaltung. Der deutsche Sparer bekommt spartanisch niedrige Zinsen, die unter der Inflationsrate liegen. Man verliert bei Einlagen real an Kaufkraft. Auch das ist Krise: bringt man Spareinlagen zu Kreditinstituten, wird man geplündert und enteignet. Der EG-Binnenmarkt-Kommissar Michel Barnier will bis Ende diesen Jahres eine Studie über Konten mit EU-weit einheitlichem Zinssatz ausarbeiten. Diese Idee hat ihm bisher keine Freunde gebracht. Die Deutschen haben eine besondere Art zu Sparen. Vor 12 Jahren wurde die D-Mark vom Euro als Zahlungsmittel abgelöst. Bis heute horten Deutsche Scheine und Münzen der alten Währung. Die Bundesbank bezifferte im November des letzten Jahres den Gesamtwert auf ca. 13 Milliarden D-Mark. Besonders hängt man beim Bargeldbestand an alten Münzen.

Während Experten in der EU das Gespenst der Inflation sehen, versucht EZB-Präsident Mario Draghi, eine eventuelle Deflation (dauerhaft sinkende Preise) klein zu reden. Für die EU als Ganzes mag er Recht haben, aber wie bereits erwähnt ist die ökonomische Leistungsfähigkeit der EU-Länder zu unterschiedlich. Der Harvard-Professor Kenneth Rogoff glaubt nicht an eine Inflation in Deutschland, sondern warnt vor einer Deflation in unserem Land.

Der ehemalige deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher meldete sich jüngst mit einem Wortbeitrag: „Verspielt nicht die gemeinsame Zukunft Europas!“. Er warnt in der jetzigen kritischen Situation vor Einschleusung neonationalistischen Gedankenguts. Auf Sicht können sich nur starke Unternehmen und Volkswirtschaften im internationalen Wettbewerb behaupten. 2014 sieht er als Schicksalsjahr, in dem besonders Deutschland Verantwortung zeigen muss. In seinem neuesten Buch („Wetten auf Europa“, GDV München 2014, 192 Seiten) attackiert George Soros Banken und besonders die Bundeskanzlerin, ihre Europa-Politik umzustellen. Er ist der Ansicht, dass Deutschland den Euro retten muss, um sich selbst zu retten. Berlin und Paris ging es bei den ersten Rettungsversuchen um ihre Bankenlobby, die sich verzockt hatte, und nicht um das europäische Gemeinwohl. Er erinnert daran, wie die USA Deutschland nach dem 2. Weltkrieg geholfen hat. Dabei schließt er nicht aus, dass es auch eine Alternative wäre, wenn Deutschland die Euro-Zone verlassen würde.

Noch 3 Monate, dann ist Europa-Wahl. Dass Euro-Skeptiker (wie Alexis Tsipras) mit Aussetzen der Vernunft um Wählerstimmen kämpfen, ist ihr Recht. Sie vergessen jedoch, dass Griechenland auch 2014 die Vorgaben zur Privatisierung von Staatsbesitz deutlich verfehlen wird. Erneut muss man an den „Tropf“ des europäischen Geldsacks. Tsipras sollte seine Landsleute und Steuerzahler zum Ausgleich der Verbindlichkeiten des Staates auffordern, bevor man die Solidaritätsgemeinschaft anderer Staaten zu Zahlungen anhält. Es scheint unmöglich, dass Griechenland aus eigener Kraft wieder auf die Beine kommt. Man braucht eine Umstrukturierung seiner Schulden. Nur wenn Griechenland die Schuldenlast genommen wird, kann es wachsen und wieder regierbar werden. Der griechische Philosoph und Schriftsteller Nikos Dimou sagte kürzlich: „Der Grieche tut alles was er kann, um die Kluft zwischen Wunsch und Wirklichkeit zu vergrößern.“ (ist er mit dieser Aussage ein Nestbeschmutzer?). Mit Vernunft hat es auch wenig zu tun, wenn im Wahlkampf zur Europa-Wahl Parlamentarier Stimmung gegen die 3 Mitglieder der Troika machen, die zurzeit Griechenland, Portugal und Zypern prüfen. Man hat sie zum Feindbild gestempelt, obwohl es die 17 Euro-Staaten waren, die Kredite für Peripherie-Länder absegneten und keineswegs die 3 nicht entscheidungsbefugten Beamten. Für europäische Politiker ist das flacher, einfacher Populismus.

Die EZB hat mit Anleihekaufprogrammen den hoch verschuldeten EU-Ländern Liquiditätshilfen gegeben. Man weist zwar darauf hin, dass Reformen wichtiger sind, als Vermögensabgaben, die Bundesbank jedoch denkt in ihrem Monatsbericht laut über Vermögensabgaben zur Krisenbewältigung nach: „Im Vergleich zur Staatsinsolvenz könnte die Erhebung einer Vermögensabgabe aber wohl strukturierter und geordneter gestaltet werden.“ Das hört sich nach Reichensteuer an. Bevor man diese einführt, sollte aber berücksichtigt werden, dass Gutverdienende ihr Vermögen ins Ausland transferieren könnten. Wenn dieses Kapital im Inland nicht zur Verfügung steht, schaden zu hohe Steuersätze allen Bevölkerungsgruppen und widersprechen dem Ziel, Verteilungsgerechtigkeit herzustellen.

Das Zauberwort in Europa heißt Bankenunion. Die grenzüberschreitenden Kreditinstitute müssen einer einheitlichen Kontrolle unterliegen. Im Ernstfall müssen sie Schulden selbst zahlen und im Extremfall muss man sie auch abwickeln können. Es muss geregelt werden, dass erst als letzter der Steuerzahler zur Kasse gebeten wird.

In Karlsruhe sind die Verfassungsrichter der Ansicht, dass die Europäische Zentralbank nicht unbegrenzt Staatsanleihen von klammen Euro-Staaten kaufen darf. Auf dem Höhepunkt der Schuldenkrise (Sommer 2012) versprach aber Mario Draghi genau das und beruhigte damit die Märkte. Einige Politiker wie Hertha Deubler-Gmelin und der CDU-Politiker Peter Gauweiler haben gegen das OMT-Programm (Outright Monetary Transactions) geklagt. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) muss nun entscheiden, ob Staatsanleihen ausgewählter Staaten in unbegrenzter Höhe gekauft werden können. 2015 wird noch nicht mit einer Entscheidung gerechnet.

Im Augenblick ist es ruhig um die Krise. Muss man das als Ruhe nach dem Sturm ansehen oder als Zeichen vor einer neuen Krise? Wir meinen, die Krise macht nur eine Pause!

Marktsituation für rost- und säurebeständige Edelstahlbleche und -bänder

In unserer Januar-Information haben wir bereits beschrieben, dass ThyssenKrupp das italienische Werk Inoxum (AST) sowie VDM (Vereinigte Deutsche Metallwerke AG) zurückkaufen muss. Zwischenzeitlich stimmte die EU diesem Verkauf zu. Damit wird Outokumpu sicherlich ein Stein vom Herzen gefallen sein. Auf der anderen Seite wird man bei ThyssenKrupp wahrscheinlich nicht in Jubelstürme ausgebrochen sein. Das Geschäft mit Edelstahl Rostfrei ist bei den meisten Anbietern verlustreich, so dass Krupp auf die bisherigen Milliarden-Verluste somit noch etwas draufpacken kann. Ob Outokumpu durch die Rückübertragung von den roten Zahlen in schwarze kommt, ist aber sehr zu bezweifeln. Der noch immer schwache Markt und die Überkapazitäten bescheren den Herstellern seit Jahren Verluste. Damit nicht weitere Abschreibungen nötig sind, sucht der Konzern heute schon Käufer für die beiden Werke. Die ursprünglich einmal angedachte 1 Milliarde Euro für VDM wird Utopie sein - und über 600 Millionen Euro würde man sich auch freuen. Einen Käufer für AST zu finden wird wohl mehr als schwierig. Und, die Braut zum Verkauf schön zu schminken würde nur gelingen, wenn sich die Lage am Rostfrei-Markt mittelfristig wieder verbessert und die Preise steigen. Es gibt Marktforscher, die für die nächsten Wochen und Monate eine Erholung der Edelnachfrage voraussagen.

Bereits für dieses Jahr hatte Outokumpu die Schließung des Bochumer Stahlwerkes beschlossen. Wahrscheinlich sind „technische Gründe“ dafür ausschlaggebend, dass man die Gnadenfrist für die Bochumer bis zum Jahr 2015 ausdehnt. Die IG-Metall in Nordrhein-Westfalen hat sicher nichts dagegen.

Die jahrelang angespannte Situation auf dem Rostfrei-Markt ist in Überkapazitäten bzw. steigenden Importen aus Fernost begründet. 2013 stieg der Import aus dem asiatischen Raum um ca. 5% auf etwa 25% Marktanteil. Aktuell sieht es so aus, dass Fernost die Preise erhöht, so dass schon kurzfristig mit Preisanhebungen für rost- und säurebeständige Edelstahlstähle zu rechnen ist. Sollten die Rohstoffe, die von den Edelnachgebern benötigt werden, preislich steigen, würde das bereits kurzfristig bedeuten: Preise nach oben!

Die Rohstoffmärkte

Die Berg- und Talfahrt der Nickelpreise erfolgt im Zeitlupentempo. Der indonesische Exportstopp für Nickelerze hat zu keinen Preisausschlägen nach oben geführt. Das Kaufinteresse ist gedämpft, weil reichlich Nickel am Markt ist. Man geht auch 2014 von einem hohen Angebotsüberschuss aus. Beim Hauptverbraucher China ist ebenfalls ein sattes Polster an Nickelroherzen vorhanden und man sucht vergeblich nach einer Nachfragebelebung. Großartige Preisveränderungen sind in diesem Jahr nicht zu erwarten. Die Meinungen der Experten reichen von einem niedrigsten Nickelpreis von 12.700 US-\$ bis 17.000 US-\$. Wenn wir daraus den Mittelwert nehmen, liegen wir voraussichtlich richtig (bei ca. 14.000 US-\$/mt.). Für das nächste Jahr rechnet man mit einem Anstieg von ca. 10%, aber das kann man zum jetzigen Zeitpunkt durchaus als Kaffeesatzleserei ansehen.

Molybdän sowie Chrom treten preislich auch auf der Stelle und großartige Veränderung (nach oben oder unten) sind nicht zu erwarten.

Nickelhöchst-/Tiefstpreise 2010 bis heute

2011 €/100 kg Kassa	2012 €/100 kg Kassa	2013 €/100 kg Kassa	Jan 14 €/100 kg Kassa	Feb 14 €/100 kg Kassa	Mrz 14 €/100 kg Kassa	Apr 14 €/100 kg Kassa	Mai 14 €/100 kg Kassa	Jun 14 €/100 kg Kassa	Juli 14 €/100 kg Kassa	Aug 14 €/100 kg Kassa	Sep 14 €/100 kg Kassa	Okt 14 €/100 kg Kassa	Nov 14 €/100 kg Kassa	Dez 14 €/100 kg Kassa
H 15.02. 2.140	H 07.02. 1.647	H 14.02. 1.376	H 22.01. 1.083	H 19.02. 1.055										
T 19.11. 1.272	T 16.08. 1.240	T 03.12. 985	T 09.01. 985	T 06.02. 1.024										

Nickel-Vorräte London Metal Exchange (LME)
 02.01.13 = 141.690/mt
 31.12.13 = 261.636/mt
 20.03.14 = 269.214/mt

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

Während die ferritischen Stähle (z.B. 1.4016) im LZ unverändert bleiben, wird es bei Austeniten (z.B. 1.4301) zu leichten Erhöhungen kommen.

Wir hatten Sie informiert, dass Outokumpu ab Januar 2014 einen Tages-LZ einführen wird. Er betrifft ausschließlich den Produktbereich Bleche und ersetzt nicht den bisherigen Monats-LZ. Dieser „zusätzliche“ Legierungszuschlag setzt sich aus tagesaktuellen Werten und nicht aus Durchschnittswerten der vergangenen Wochen zusammen. Die Benutzer des DAS (Daily Alloy Surcharge) können auf der Homepage www.outokumpu.com oder www.outokumpu.com/de/legierungszuschlaege/Seiten/default.aspx recherchieren. Wir sagen nochmals deutlich, dass bei den LZ alles wie gewohnt bleibt und nach wie vor der monatliche Legierungszuschlag abgerechnet wird.

W-Nr.	Tiefste LZ 2013 €/to	Höchste LZ 2013 €/to	Jan 2014 €/to	Feb 2014 €/to	Mrz 2014 €/to	Apr 2014 €/to	Mai 2014 €/to	Jun 2014 €/to	Juli 2014 €/to	Aug 2014 €/to	Sep 2014 €/to	Okt 2014 €/to	Nov 2014 €/to	Dez 2014 €/to
4016	11/13 - 413	05/13 - 490	426	436	431									
4113	11/13 - 533	08/13 - 581	551	565	561									
4301	11/13 - 1.002	03/13 - 1.319	997	1.033	1.048									
4310 *)	11/13 - 937	03/13 - 1.223	934	968	980									
4310Mo*)	11/13 - 996	03/13 - 1.302	999	1.033	1.045									
4404	11/13 - 1.486	03/13 - 1.964	1.476	1.523	1.547									
4521	11/13 - 724	06/13 - 881	749	765	762									
4539	11/13 - 2.659	03/13 - 3.654	2.681	2.749	2.803									
4571	11/13 - 1.489	01/13 - 1.999	1.496	1.544	1.569									

Edelstahlschrott

W-Nr.	höchst 2013 €/to	tiefst 2013 €/to	Jan 2014 €/to	Feb 2014 €/to	Mrz 2014 €/to	Apr 2014 €/to	Mai 2014 €/to	Jun 2014 €/to	Juli 2014 €/to	Aug 2014 €/to	Sep 2014 €/to	Okt 2014 €/to	Nov 2014 €/to	Dez 2014 €/to
Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016	Sep. 390	Dez. 340	370	390										
Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301	Jan. 1.320	Dez. 950	1.050	1.050										
Cr-Ni-Mo-Stähle (V4A*) z.B. 4404/4571	Jan. 1.850	Dez. 1.300	1.450	1.450										

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

Das KGW-Team